

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 69.

Montag, den 18. Juni 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Agenten-Gesuch.

Für eine gut eingeführte alte solide Feuer-  
versicherungs-Gesellschaft wird für Wildbad  
und Umgebung eine passende Persönlichkeit  
als Vertreter gesucht.

Offerte unter K 2 an die Expedition des  
Wildbader Anzeiger.

Früher

## Malzträber

sind ständig zu haben in der  
**Neuenbachbrauerei**  
Wildbad.

## Tüchtige Agenten

für eine Annoncen-Expediti-  
on, bei gutem Verdienst ge-  
sucht. Off. an H. Sellmuth,  
Pforzheim erbeten.

## Epilepsie

(Fallsucht.)  
Krampf- u. Nervenleiden

heilt ohne Berufshörung, selbst in den ver-  
altetsten Fällen, gewöhnlich in drei Tagen  
auch

— **brieflich**  
— gestützt auf mehr als 27jährige Erfolge  
— ohne Rückfall bis heute, 20 P. Porto  
beifügen.  
D. Mahler, Spezialist,  
Nymwegen bei Cleve.

## Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

— Im Verlage von P. J. Tonger in  
Köln ist erschienen:

## Frühlingsgruß

Gavotte für Klavier

komponiert von Franz Weber.

Op. 651.

Preis M. 1.—

## Gefunden

wurde ein Portemonnaie mit etwas Geld  
auf der Straße von Würzbach nach dem  
kleinen Enzhor, der Eigentümer kann solches  
gegen Einrückungsgebühr in der Druckerei  
ds. Bl. abholen.



## Cigarren & Cigaretten

sowie

## Rauch- & Kau-Tabake

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

## Conditorei & Cafe

von

## G. Lindenberger iF. Fr. Funk

hält sich bestens empfohlen bei Bedarf von

Cafe roh u. gebrannt,  
Thee lose und in Paket,  
Chocolade u. Cacao,  
in allen Preislagen,  
alle sonstige Colonial-  
waren.

Torten, Kuchen,  
Cafe- u. Theegebäck,  
Déserts u. Bonbons,  
Bonboniären und  
Atrappen,  
Cakes, Waffeln etc.

sämtlichen Liqueuren,  
Kirsch-, Zwetschgen-  
Heidelbeer u. Himbeer-  
geist. In u. ausländische  
Weine, offen und in Fl,  
Champagner.

NB. Niederlage der griechischen Weine von Fr. Carl Ott  
in Würzburg.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

## Lager in Spiegeln sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

Fr. Brachhold.

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gefl. Ansicht auf.

## Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf  
das sorgfältigste und billigste

Wilh. Allmer.



W i l b b a b.  
**Empfehlung.**



Empfehle zur gest. Abnahme alte **Rot- & Weiß-Weine** und wird solcher schon von 1 Liter an abgegeben.  
Wagner Lipps Ww.

**Verzinkte Waschseil,  
Drahtgewebe,  
Stacheldraht**

empfehlen billigst Fr. Treiber.

**Geld-Prämien Lotterie-Lose**

des **Stuttgarter Renn-Vereins**  
à 3 M. Ziehung 2. Oktober 1894.  
sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

**Flaschenbier:**

**Hochfeines Karlsruher Tafelbier,**  
sowie  
**Stuttgarter helles Exportbier**  
empfehlen **Gustav Funf.**

**Cathreiner's  
Patent Fernschliesser**  
größte Bequemlichkeit und Sicherheit  
zu den Fabrikpreisen bei **Fr. Treiber.**

**Corsetten**

von 50 S an bis zu den Besten empfiehlt.  
Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Durch Kauf aus 2 Konkursmassen bin  
ich in der Lage

**Uhren**

zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen.  
**Emil Russ.**

**Sodawasser,  
Limonade, Himbeer,  
Citron, Orange,  
Vanille etc.**

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's  
Haus geliefert. **Chr. Batt, Ratbaugasse.**

**Wasserglas zum  
Giereinmachen**

empfehlen **Chr. Batt.**

**Loofahlschwämme**

Preis 30 Pfg.  
empfehlen **Chr. Pfau.**

**I<sup>a</sup> Süß-Butter**

empfehlen **Chr. Batt.**

Eine reichhaltige  
**Wuster-Karte**

in  
**Kleider & Buckskin**

von den billigsten bis zu den feinsten Desseln  
halte ich bestens empfohlen.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.



Fräulein

**Salatöl**

empfehlen **J. F. Gutbub.**

Für Fabrikarbeiter, Mechaniker u. Schlosser  
habe ich

**blane Arbeitsanzüge**

billigst. **G. Rieinger.**

**Herrn-**

**Burschen-  
Knaben-**

**Kinder-Anzüge**

schon von 2 M. 80 S an bei  
**G. Rieinger.**

**Guter frisch gebrannter  
C A F E**

ist stets zu haben bei  
**J. F. Gutbub.**

Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit

**Vogel'schem Vogelfutter.**

Hier zu haben bei  
**Carl Wilh. Bott.**

Der große Prachtatlas der Vogelhandlung Vogl Köln ist daselbst einzusehen.

**I<sup>a</sup> Emmenthaler,  
I<sup>a</sup> Rahm-Käse**

empfehlen **Fr. Treiber.**

**Putztücher**

zu 20 S sind wieder eingetroffen u. empfiehlt  
solche Frau Luise Volz Hauptstr. 130.

**I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse**

empfehlen bestens **Chr. Pfau.**

W i l b b a b.  
**Für Reisende und  
Auswanderer.**



**Carl Wilh. Bott, Hauptstr.**  
conf. Bez.-Agent der Red Star Linie ver-  
mittelt Abschlüsse nach New-York u. Phila-  
delphia genau zu den von der Linie vorge-  
schriebenen Preisen.

**Visiten-Karten,**

von den feinsten bis zu den  
gewöhnlichst. werden schön  
und billig angefertigt (auch  
stehen jederzeit Muster zu  
Diensten) i. d. Buchdruckerei  
von

**Bernh. Hofmann.**

**Ausverkauf.**

Von heute an verkaufe ich eine Partie  
**Halbflanell-Reste**  
von 50 S an per Meter, sowie  
**Biz u. Raffin**  
von 40 S an und sehr zahlreicher Abnahme  
entgegen.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Fräulein  
**Schweine-Schmalz**

ist stets zu haben bei  
**J. F. Gutbub.**

**Hochfeine  
Kräuter-Käse  
Schweizer-  
Limburger-  
Käse**

sind zu haben bei **Emil Russ.**

**Königliches Kurtheater.**

Direktion: Intendantzrat P. Liebig.

Montag, den 18. Juni 1894  
9. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.  
Zum 2. Male:

**Der Herr Senator.**

Lustspiel in 3 Aufzügen von Fr. v. Schön-  
than und Gustav Kadelburg.

Dienstag, den 19. Juni 1894  
10. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.  
Zum ersten Male:

**Charley's Tante.**

Schwank in 3 Akten v. Thomas Brandon.  
Anfang 7 1/2 Uhr.



## R u n d s h a u.

Stuttgart, 15. Juni. Z. K. H. die Herzoginnen Elsa und Olga von Württemberg haben sich gestern früh zum Besuche J. M. der Königin nach Wilddbad begeben und sind abends wieder von dort zurückgekehrt.

Heilbronn, 14. Juni. Die Angelegenheit zwischen dem Oberbürgermeister Hegelmaier und dem Heilbronner Gemeinderat ist, wie dem „Südd. Corr.-Bureau“ authentisch gemeldet wird, nun dahin definitiv erledigt, daß der erstere erklärt hat, seinerseits auf sein Pensionierungsgesuch nicht mehr zurückkommen zu wollen, während der Gemeinderat, sichtlich befriedigt über diese Erklärung, wenigstens in seiner größeren Mehrheit versprach, seinerseits ehelich Frieden halten zu wollen. Ob der Gemeinderat zu diesem Entschluß freiwillig oder infolge eines Winkes seitens der Regierung gekommen ist, bedarf nach dem so überaus befriedigenden Ergebnis keiner weiteren Erklärung mehr. — Ob der Friede ein dauernder sein wird?!

Altensteig, 8. Juni. Gegenwärtig herrscht hier ein lebhafter Handel mit rottannen und eichenen Gerberinden. Dieselben werden von den Waldbauern und Säubauern geliefert. Der Preis für schöne Eichenrinden von jungen Bäumen ist 5 M. bis 5 M. 50 S per Zentner, während für gatte und rottannene Rinden 18 bis 22 M. dem Käufer nach bezahlt werden.

— Schnee im Monat Juni. Am Dienstag hat wiederum erneuter starker Schneefall auf dem Schwarzwald stattgefunden. Bis in das Todtnauer Thal herunter ist die Gegend in Winterlandschaften umgewandelt. Aus der Schweiz laufen von allen Seiten schlimme Witterungsberichte ein. Im Kanton Schwyz ist starker Schnee gefallen, infolge dessen das weidende Vieh Not leidet. Im waadtländischen Jura ist bei Le Lieu die Gegend in eine Winterlandschaft verwandelt. Auf den Dächern liegt zehn Centimeter tiefer Schnee. Im Kanton Interlaken sind der Brienzer, der Abendberg und die Schynige Platte verschneit. Im Kanton Appenzell reicht die Schneedecke bis nach Gonten hinunter.

Berlin, 15. Juni. Das 150jährige Jubiläum des Gardejäger-Bataillons in Potsdam wurde gestern in großartigster Weise begonnen. Aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes waren ehemalige Gardejäger erschienen. Abends waren 2000 derselben versammelt.

Liegnitz, 15. Juni. Infolge hier vorgekommener Typhusfälle wurde beschlossen, das Königsregiment nach dem Barackenlager bei Lerchenberg bei Glogau umzuquartieren. Bis jetzt kamen 70 Erkrankungen vor.

— Den Traualtar plötzlich verlassen hat ein Brautpaar in Halle. Dasselbst sollte ein Arbeiterpaar getraut werden. Die Trauredede des Geistlichen war etwas sozial politisch angehaucht und befaßte sich insbesondere mit der Haltung der Arbeiter gegenüber der Kirche. Plötzlich erhob sich der Bräutigam von seinem Platze, erklärte, daß er auf die Fortsetzung verzichte und verließ mit seiner Braut die Kirche.

Troppan, 15. Juni. In den Kohlengruben Johann und Franziska des Grafen Larwisch in Karwin fanden Nachts mehrere Explosionen statt. Ein Ingenieur und mehr

als 150 Bergleute sind tot. Die Gruben stehen in Brand. Die Ventilatoren sind zerstört. Die Bergung der Leichen ist vorläufig unmöglich.

Wien, 15. Juni. Nach hierher gelangten Meldungen sind durch die schlagenden Wetter zur Karwin in Schlesien 200 Bergleute und 2 Beamte getötet worden. Es fanden fünf Explosionen statt.

— Erst allmählich wird man sich in Wien über den Umfang des durch den Hagelschlag vom vorletzten Donnerstag angerichteten Schadens klar. Die Zahl der zerbrochenen Scheiben dürfte eine Million übersteigen und soll doppelt so groß sein, als der gesamte Fensterglas-Vorrat der Monarchie. Ihr Preis wird auf 600 000 Gulden angegeben. An Fensterritt soll achtmal soviel erforderlich sein, als die wöchentliche Produktion beträgt. In beiden Fabrikationszweigen wird jetzt mit größter Kraftanstrengung gearbeitet, um den Bedarf zu befriedigen, und die Preise steigen rapid, für Fenster um 30 pCt. in die Höhe. Auch die Glaser können den Bestellungen nicht nachkommen. Nur erst ein geringer Teil der eingeschlagenen Fenster ist eingeschnitten, und ein Rundgang durch die jetzt wieder in sommerlichem Sonnenglanz strahlende Stadt zeigt in jeder Straße zu Hunderten „öde Fensterhöhlen“, wie nach großen Bränden. Außer den Fenstern entdeckt man auch sonstige, ernster zu nehmende bauliche Schäden an den Häusern, sinkende Plafonds, aufgeweichte Böden, lädiertes Mauerwerk. Ebenerdige und Kellerwohnungen sind vielfach unbewohnbar geworden. Die Hausgärten sind arg verwüstet. Am schlechtesten sind es aber den Weingärten in den Vororten ergangen; sie sind vollständig vernichtet. In diese düsteren Erlebnisse fällt für die Wiener nur ein Lichtstrahl: die Fenster- und Mauerwände fallen den Hausbesitzern zur Last, diesen so arg verhassten Wesen, denen man das Mißgeschick gönnt. Dem Hagelschlag haben zwei Ausstellungen Stand halten müssen: Die Frühjahrsausstellung in der Rotunde und die Möbelausstellung in den Blumenfälen. Beide Ausstellungen sind nicht in rasch ad hoc errichteten leichten Bauten, sondern in ständigen, soliden Gebäuden untergebracht, und doch hat der ein paar Minuten währende Hagelschlag auch dort fürchterliche Verwüstungen angerichtet.

— Eine wichtige Entscheidung über die Kündigung von Arbeitern. Ein Arbeitgeber hatte zwei Arbeiter ohne Kündigung entlassen. Beide nahmen ihre Papiere in Empfang und verließen ohne Einspruch ihre Stellen, um dann nach einigen Tagen eine Klage auf Entschädigung wegen kündigungsfreier Entlassung bei dem betreffenden Gewerbegericht anzustrengen. Es erfolgte Abweisung der Kläger, und zwar mit folgender Motivierung: Ein Arbeiter, der glaubt, Anspruch auf Kündigung zu haben, muß diesen Antrag sofort bei seiner Entlassung geltend machen; er darf auch seine Papiere, wie die Karten für die Alters- und Invaliditätsversicherung, nicht annehmen. Mit dieser Annahme gesteht er sein Einverständnis mit dieser Entlassung zu.

— Ein Dienstmädchen als Millionärin. Aus Madrid wird unterm 9. Juni gemeldet: „Durch einen Urteilspruch des obersten spanischen Gerichtshofes wurde gestern ein interessanter Prozeß, den die Bankiers Gebr. Oriweta gegen die Dienstmagd Saturnina

Martin angestrengt hatten, zu Gunsten der Letzteren entschieden. Es handelt sich um eine Erbschaft von 14 Millionen Reales (gegen 3 Millionen Mark), die kraft einer letztwilligen Verfügung des Franzosen Chaignaud der Saturnina Martin als Belohnung für jahrelange treue Dienste zufallen sollte. Die reichen Verwandten des Erblassers suchten das Testament an, wurden jedoch mit ihren Erbschaftsprüchen in allen Instanzen abgewiesen, so daß die glückliche Magd, die sich inzwischen mit einem biederen Handwerker verheiratet hat, sich heute im Besitze von 3 Millionen Mark befindet. Der Rechtsbeistand der jüngsten Millionärin war der bekannte Abgeordnete Rechtsanwalt Canalejas.

— (Neuer Motor.) Zu den bereits vorhandenen Motoren ist, wie die „Südd. Bauztg.“ meldet, ein neuer getreten, und zwar einer, der flüssige Kohlenäure als motorische Kraft verwendet. Die New Power Co. in New-York hat ein diesbezügliches Patent erworben; jeder Straßenwagen führt einen Kessel mit flüssiger Kohlenäure mit, in welchem ein Druck von 70 kg auf einen Kubikcentimeter herrscht. Die Säure gelangt in den erforderlichen kleinen Mengen in den Treibzylinder, expandiert hier und setzt die Kolben in Bewegung. Der Verbrauch beträgt angeblich 4,5 kg pro Pferdekraft und einem Zeitraum von 24 Stunden. Eine Pferdekraft kommt also täglich auf 1 M. 20 S zu stehen.

— Die Furcht vor dem Vertauftwerden. Ein ergötzlicher Vorfall ereignete sich, wie der Braudenger „Gesellige“ aus Inowrazlaw berichtet, am Sonntag in dem Dorfe N. Der Geistliche hat an zwei neugeborenen Knaben in der Kirche die Taufe vollzogen, als noch Gevatterinnen mit einem kleinen Mädchen an das Taufbecken traten. Die Ceremonie beginnt; aber als der Geistliche die Hand erhebt, um sie mit Wasser im Taufbecken zu benetzen, wird eine der Gevatterinnen von der größten Angst befallen und beruhigt sich nicht eher, als bis der Geistliche ihrem Wunsche gewillfährte und das Taufbecken mit frischem Wasser hat füllen lassen. Erst auf dringendes Zureden des Geistlichen gibt sie den Grund ihres sonderbaren Benehmens an, und dieser besteht in nichts Anderem, als daß, wenn das kleine Mädchen mit demselben Wasser getauft würde, wie die Knaben, so müßte sich das Mädchen später wegen Bartwuchses raskeren lassen.

∴ (Der Befähigungsnachweis.) „Sie melden sich also um die Kutscherstelle? Können Sie auch gut fahren?“ — „Fahren? Ne, det kann ich nich, aber Johann heß ich!“

— Es war ein glücklicher Gedanke von dem großen Handarbeitenblatt für die Familien „Frauen-Fleiß“, dem mit prächtigen, naturgroßen Handarbeiten-Originalen ausgestatteten concurrenzfreien Handarbeitenblatt, eine zweite Ausgabe herzustellen, welche unter dem Titel „Frauenhände“ den wesentlichen Teil von „Frauen-Fleiß“ zusammenfaßt. Während „Frauen-Fleiß“ 75 S vierteljährlich kostet, ist die Zeitschrift „Frauenhände“ zu 50 S quartaliter bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Die soeben erschienene neueste Nummer der beiden Blätter bringt viel Interessantes. Wir empfehlen dieselben handarbeitenden Damen eindringlichst. Gratis-Probenummern bei allen Buchhandlungen.



# Die Wallfahrt nach Czestochau.

Roman von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

35

Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Ja, das zarte, schwache Mädchen dort lehrte ihn die Entfagung einer Liebe, die Bekämpfung einer Leidenschaft, die Beide in's Verderben stürzen mußte. Und sie besiegelte das Alles mit ihrer eigenen Aufopferung — sie ging, um ihn vor Elend, vor Schande zu retten.

Vom Jasnaogóra zog noch eine Pilgerschaar in's Land hinab und näherte sich der Hochkapelle, an der ihr Weg vorüberführte. Langsam schritten die Leute dahin. Einzelne fangen ihre Pilgerlieder ab und in schweremütigen Weisen schwebten die Töne durch die Luft. Manche töteten leise, noch andere stolperten müde und abgelenkt vorwärts, ohne ein Wort hören zu lassen. Doch die Meisten waren munter und guter Dinge und wurden nicht müde, die unvergleichlichen Wunderthaten der heiligen Mutter von Czestochau zu preisen und über das hehre Fest zu reden, den Glorie und Majestät nach ihrer Ansicht auf der ganzen Welt nicht seines Gleichen hatte.

Die Wallfahrer hatten das Ufer des Sumpffees erreicht und verharnten hier kurze Zeit, um auszuruben. Manches ängstliches Weiblein blickte schauernd auf die im Nochtthau funkenden, mondbeglänzten Grüste, um sich dann hastig zu bekreuzigen und insgesam dem Schutz Maria's anzurufen.

Träumerisch flogen Jarwiga's traurige Blicke über die rastende Pilgerschaar. Doch plötzlich zuckte sie heftig zusammen, denn so schnell, wie ein greller Blitz eine dunkle Wolke durchbricht, flog auch ein glücklicher Gedanke durch ihr Hirn. Nun wußte sie, wie sie rasch und unter sicherem Schutz von hier fortkommen konnte. Gott selbst hatte ihr Hülfe gesandt, — er würde selber für sie sorgen.

Sie warf einen langen, bangen Blick auf Roman, der in tiefstem Schmerz versunken noch immer an der Capellenwand lehnte, — dann wandte sie zu ihm hin, sie taumelte beim ersten Schritt. Und nun richtete sie ihm die eiskalte Rede: „Leb wohl,“ so klang es fast tonlos von ihren Lippen. „Gott stärke Dich, Roman!“

Er umklammerte ihre Hand, ein paar trampfaste Laute brachen aus seinem Munde hervor — sprechen konnte er nicht.

Doch sie machte sich fassend von ihm los, glitt wie ein Schatten an ihm vorüber und schloß sich rasch dem Zuge der Wallfahrer an, um unbeachtet und unerkannt mit ihnen weiter zu wandern. Bei Tagesanbruch war sie bereits in anderer Gegend, wo sie versuchen wollte, durch ehrliche Arbeit ihr Leben zu fristen.

Roman sah sie nicht gehen, er hatte wild aufführend beide Hände vor das Gesicht geschlagen. Als er sich endlich ermannte, war die Geliebte verschwunden. Die letzten Pilger zogen eben noch singend an der Capelle vorüber.

„Jarwiga! Jarwiga!“ schrie er in die Nacht hinaus. Ein paar Leute wandten verwundert die Köpfe, doch kam keine Antwort

zurück. Da zog namenloser Jammer sein Herz zusammen, ein dumpfes Brausen klang in seinem Hirn — er wandte hilflos hin und her und stürzte, schwer aufschlagend, zu Boden. —

Es war am Ende des Septembers. Der Sommer war vergangen mit seiner Blumenpracht, seinen sonnigen Tagen und Nächten. Der Vöglein süße Lieder waren verklungen und der Herbst zog in's Land mit feuchten Nebeln und kühlen Lüften. Weiße, duftige Gespinnste umwoben Baum und Strauch, oder schwebten, zarten Blütenflocken gleich, langsam über Felder und Haiden. Am Ufer der Wartha seufzte das dürre Schilf im Winde und Schaaren wilder Gänse zogen schreiend nach dem Süden. Auf den Weiden zündeten sich die Kinder, welche das Vieh hüteten, kleine Feuerlein an, um sich daran zu wärmen, denn ein frischer Nordost strich schon fühlbar über das polnische Flachland hin. Da und dort lugte an sonniger Stelle wohl noch ein vorwitziges Blumenglöckchen hervor — aber nur kurze Zeit. Die rauhe nordische Natur berührte die Kinder der Flora mit ihrem eifrigen Kusse und tötete sie gewaltsam.

Am St. Michaelstage hatten sich die grauen Herbstnebel zerteilt und die strahlende und wärmende Sonne brach siegreich durch die Wolken. Wenn auch von Norden her noch ein kühler Wind über die Fluren blies, so spannte sich doch einmal wieder ein tiefblauer Himmel über die Landschaft und bald lag Alles wie überströmt von einer Flut warmen und goldigen Lichtes und es wehte eine milde sommerliche Luft. Und an diesem Michaelstage ohne Gleichen glitzerte und schimmerte auch das alte Herrenhaus von Lgota im Sonnenschein, daß es eine wahre Lust gab.

Als viele Tage und Wochen lang die Sonne verschwand, ein düstres Grau sich um Erde und Himmel legte und kalter Regen gegen die Fenster klackte, da hatte die alte Michalina insgeheim alle Wetterheiligen angefleht und mit den heißesten Bitten bestürmt, damit endlich dieser schreckliche Wettergönnel ende. Und Michalina konnte zufrieden sein, ihre Wünsche wurden erfüllt, schöner und herrlicher, als sie begehrt und erhofft hatte.

Auf dem Edelhofe herrschte an diesem Tage ein geschäftiges Hasten und Treiben und das Schloßchen hatte seinen besten Sonntagstaat angelegt. Die Mauern waren bis zur Dachfirst hinauf mit Lannengrün und Guirlanden geschmückt, um die Veranda schmiegte sich das grüne Gezeig des Epheus und die Fenster hatte man mit Vogelbeeren umkranzte welche wie rote Korallen in die Ferne leuchteten. Vor dem Portal streckten sich ein Paar hohe, mit Blumengewinden geschmückte Flaggenstangen in die Luft, — lustig flatterten die rot-weißen Fahnen im Winde.

Schon früh am Nachmittage strahlte das Herrenhaus in hellem Lichterglanz, und in dem geräumigen Gesellschaftssaale versammelten sich gegen Abend eine große Anzahl von Herren und Damen, um dem Hochzeitsfeste des jungen Herrn v. Wielinski beizuwohnen.

Aber auch ungeladene Gäste fanden sich in großer Menge ein. Draußen im Garten auf dem breiten Rasenplatz standen sie Kopf an Kopf und erwarteten den Hochzeitszug, wenn er zur Kirche fuhr, um ihn neugierig

anzustarren. Nach der Trauung wurden die Leute auf's Reichlichste bewirtet. Pavel und Michalina gingen mit großen Tobletts umher und teilten Brantwein, Bier, Wurst, Kuchen und andere Speisen unter sie aus, denn so forderte es der Brauch bei einer polnischen Hochzeitsfeier. Es giebt dann eine Gastfreundschaft ohne Grenzen.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

.. (Geistesgegenwart.) Auf einem Ball wird der Rechtsanwalt E. einer hübschen Dame vorgestellt, mit welcher er sich in angenehmer Weise unterhält. Nach einer Weile stellt er die Frage: „Wer mag doch der Herr mit dem Paviangeficht sein, der eben mit der Gräfin X. spricht?“ — „Das ist mein Mann!“ — Der Rechtsanwalt erschrickt, faßt sich aber in der nächsten Minute und sagt: „So finde ich schon wieder den Erfahrungssatz bestätigt, daß die häßlichsten Männer die schönsten Frauen heiraten.“ — Die schönste Frau lächelte und war versöhnt.

.. (Berunglückte Prahlerei.) In einer Kaffeegesellschaft rühmt die Frau eines Arztes die große Proze's ihres Mannes und sagt unter Anderem: „Ja, und denken Sie sich, sogar in der Nacht wird mein Mann oft aus dem Bett geholt!“ — „Ach, das ist noch gar nichts“, antwortete die Frau eines anderen Arztes, „mein Mann wird so oft in der Nacht geholt, daß er jetzt immer den Tag über schläft, sonst könnt' er's nicht aushalten.“

.. Der ehrliche Finder. Rentier Schmitt hat einen prachtvollen Meerichaumkopf verloren und die Hoffnung, ihn wieder zu erlangen, bereits aufgegeben, als plötzlich, während er sich gerade im Freundeskreise befindet, ein Bettler eintritt und ihm den verlorenen Gegenstand zurückbringt. „Nein“ ruft Schmitt in hochbergiger Wallung, „hier, braver Mann, behalten Sie für Ihre schöne That die Preise!“ Der Meerichaum ist allerdings sehr beschädigt — aber den Beschlag wird Ihnen jeder Silberarbeiter abkaufen!“ — Bettler (wehmütig den Kopf schüttelnd): Ich war schon bei einem!“

.. (Chemännliche Kritik.) Eine Frau hat in einigen lebenden Bildern mitgewirkt. „Nun, was sagst Du dazu?“ fragt sie ihren Gatten nach der Vorstellung. „Ich bin erstaunt . . . ja wohl erstaunt, denn ich hätte nie geglaubt, daß Du im Stande seiest, so lange still zu stehen und den Mund zu halten.“

.. Folgenden Entschuldigungszettel brachte die Schwester eines zu Ostern in eine Gemeindefchule Ostpreußens eingetretenen A. B. C. Schützen dem Lehrer: Mein werter Herr Lehrer meines Moriz! Unser Karo hat heute nacht die Schulbücher meines Moriz aufgefressen. Ich will neue kaufen, aber das kann ich erst am Samstag, wo ich meinen Lohn kriegen, heute haben wir keinen Pfennig Geld im Hause. Den Karo habe ich verprügelt; aber mein Moriz kann nichts vor die Geschichte. Nehmen Sie's ihm nicht übel. Es grüßt Sie Edmund W. . . . ., Metall-dreher.

.. (Ein Reichstagsabgeordneter wird gesucht.) Die Fulda-Werra-Ztg. bringt folgenden Inserat: „Wo willst augenblicklich unser Reichstagsabgeordneter Hans Leuß? Auskunft in der Exped. d. Bl. niederzulegen.“